

Die Grenzen der Infrastruktur

Politik In Tünlingen macht man sich Gedanken, wo man noch weitere Flüchtlinge unterbringen soll und sprach darauf auch den Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei bei dessen Besuch an. Die Kinderkrippe wächst noch.

Bei der Unterbringung von Flüchtlingen ist man in Tünlingen am Limit. Bürgermeister Ralf Pahlow sprach am Donnerstag beim Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei von rund 130 Geflüchteten, die man inzwischen in Tünlingen beherbergt. „Unsere Möglichkeiten sind erschöpft, und die Bereitschaft aus der Bevölkerung, noch Wohnraum zur Verfügung zu stellen, ist nicht mehr da.“ Zugleich gebe es von Bund und Land die Ansage, dass die Zuteilung von Flüchtlingen weitergehe. „Nun müssen wir uns echt überlegen, wie wir dieser Verpflichtung nachkommen können.“ Darüber werde er sich mit dem Gemeinderat auch in einer Klausurtagung besprechen. „Es geht um Investitionen in Millionenhöhe.“

„Man kann immer nur verteilen, was da ist.“

Pahlow hob den großen Helferkreis in Tünlingen hervor, der sich um die Flüchtlinge kümmert. Die Räume, mit denen er auskommen müsse, seien allerdings bescheiden. „Das möchten wir gerne verbessern. Es gibt aber



Der Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei (rechts) war in Tünlingen zu Gast und besichtigte zusammen mit dem Gemeinderat und Bürgermeister Ralf Pahlow auch die neue Kinderkrippe. *Foto: Eric Zerm*

auch Stimmen aus der Bevölkerung, die sagen, dass wir inzwischen genug für Geflüchtete getan haben.“

Hoffnung auf eine Entspannung bei der Flüchtlingslage machte der Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei keine. In Deutschland fehlen laut Frei 700 000 Wohnungen, und die starke Migration kollidiere mit einer öffentlichen Infrastruktur, bei der die Lage ohnehin schon angespannt sei. Laut Frei habe

Deutschland eine Infrastruktur, die etwa auf 79 bis 80 Millionen Menschen ausgelegt sei. „Bei uns leben aber inzwischen mehr als 84 Millionen Menschen. Das bedeutet einen Stresstest für die Infrastruktur.“

Frei wies auf das nächste Treffen des Bundeskanzlers mit den Ministerpräsidenten der Länder in den nächsten Tagen hin. Hier hätte er sich gewünscht, dass die Städte und Gemeinden auch mit am Tisch säßen, denn das Geld,

das der Bund bisher für die Kommunen vorsehe, reiche nicht.

„Mit Geld allein ist es nicht getan bei der Migration“, warf Pahlow ein.

Thorsten Frei kritisierte in diesem Zusammenhang in Richtung Bundesregierung, dass der Asylbescheid inzwischen nichts mehr Wert sei. „Wer es bis nach Deutschland geschafft hat, kann bleiben.“ Zwar gebe es Stimmen, die sagen, dass die Flüchtlingskrise zu bewältigt sei, man müsse

die Flüchtlinge innerhalb Europas nur anders verteilen, „aber das sehen die anderen europäischen Staaten einfach anders“.

Laut Frei werde der Migrationsdruck auf Deutschland und Europa noch steigen, und dieser Druck werde nicht aus dem Nahen Osten kommen, sondern aus Afrika. Bis zum Ende des Jahrhunderts werde sich die Bevölkerungszahl dort nach aktuellem Stand vervierfacht haben. „Und die Länder können jetzt schon nicht ihre Bevölkerung ernähren.“ Das habe Kriege durch den Kampf um Ressourcen zur Folge.

Krippe gut ausgelastet

Im Anschluss an das Gespräch besichtigten Bürgermeister, Gemeinderat und Thorsten Frei noch die neue Kinderkrippe. Wegen der wachsenden Kinderzahlen hofft Familienzentrums-Leiterin Susanne Hauser, im September mit einer vierten Krippen-Betreuungsgruppe beginnen zu können. „Wir hoffen, dass wir das Personal finden. Wir sind gut ausgelastet und brauchen eigentlich noch Platz.“ Etwas Sorgen bereitet Hauser die Idee in der Politik, Betreuungsgruppen einfach zu vergrößern. Auch hier dämpfte Frei die Hoffnungen: „Man kann immer nur verteilen, was da ist.“ *ez*